



Kennst Du Deine Stadt?

Das Rätsel für Oberurseler Stadtkenner



*Antwort von Frau Calmano-Wiegand zu der gesuchten
Haferflockensiedlung in Oberursel*

Preisfrage:

Wie ist der offizielle Name der (Haferflocken-) Siedlung?

Antwort:

St. Ursula Siedlung.

Berlinerstraße, Alexander-Hess-Straße, Herzbergstraße und Rossertstraße.

Aus den vielen richtigen Einsendungen wurde

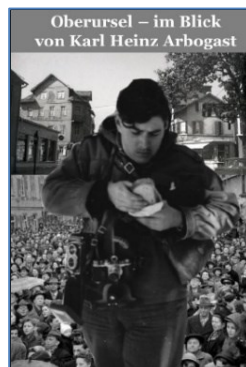
Herr Gerhard Hohmann, Oberursel



per Losentscheid als Gewinner ermittelt.

De ausgelobte Gewinn, ein Buch:

„Oberursel – im Blick von Karl Heinz Arbogast“



*von Manfred Kopp und Dr. Walter Lotz
ein Sonderdruck
44 Seiten, A4, Hardcover*

wurde dem Gewinner überbracht



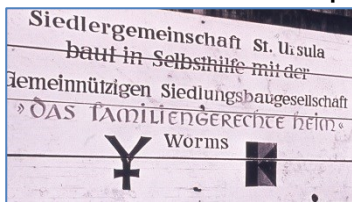
Kennst Du Deine Stadt?

Das Rätsel für Oberurseler Stadtkenner



Erklärung:

Die Siedlung mit den 12 Doppelhäusern ist die "St. Ursula-Siedlung", die in den 1950er Jahren in Selbsthilfe und mit der Unterstützung der Gemeinnützigen Siedlungsbaugenossenschaft "Das Familiengerechte Heim", Worms, sowie der katholischen Kirche, die damals die Grundstücke in Erbpacht den Familien



zur Verfügung stellte, für kinderreiche Familien errichtet wurde.

Ein paar Jahre später hatten die Familien Gelegenheit, die Grundstücke zu einem sehr "christlichen" Preis zu erwerben.



Die Häuser stehen an den Straßen: Berlinerstraße, Alexander-Hess-Straße, Herzbergstraße und Rossertstraße.

Durch die sehr großen Grundstücke und die seinerzeit noch spärliche Bebauung der Umgebung gab es genügend Freiraum zum Spielen für die zahlreichen Kinder, wenn natürlich auch der Wohnraum sehr beengt war (2 Kinderzimmer bei bis zu 8 Kindern!) Die Wohnfläche lag bei 75m².

Längst wurde bei fast allen Häusern an- und umgebaut und das Dach durch Gauben erhöht.

Die Gärten sind zum großen Teil keine Gemüsegärten mehr. Es gibt auch da und dort kleine Schwimmbekken. Die Vorgärten wurden zu Parkplätzen umgestaltet, aber es blieb immer noch Platz für Blumen, Sträucher und Bäumchen.



Die "Gründerfamilien" oder deren Kinder und Enkel wohnen noch heute in 12 der 24 Doppelhaushälften. Zwei Frauen aus der Anfangszeit leben auch noch.(2021)



Kennst Du Deine Stadt?

Das Rätsel für Oberurseler Stadtkenner



Natürlich hat sich der Kaufpreis für die recht großen Grundstücke mittlerweile vervielfacht, was einerseits ein Riesengewinn war, aber andererseits selten von einem der vielen Kinder der Gründer übernommen werden konnte, die ja die restlichen Kinder hätten ausbezahlt werden müssen, sodass die Erben nicht immer in der Lage waren, die Anwesen zu übernehmen.

Einige Häuser wurden verkauft, ein Doppelhaus komplett abgerissen und dort neue Häuser errichtet.



Die "Neusiedler" fühlen sich sehr wohl in der immer noch bestehenden "Siedlungsgemeinschaft" und beteiligen sich aktiv an gelegentlichen Straßenfesten.

Damals war der Rekord bei 8 Kindern in einer Familie, heute gibt es immer noch 2 bis 4 Kinder in den jungen Familien.

Auf den Straßen können die Kinder nur noch eingeschränkt spielen, aber Inlineskates und Fahrräder haben ihren festen Platz.

Auch nach fast 50 Jahren sind die Menschen hier immer noch sehr zufrieden mit ihrer "Siedlung".



Kennst Du Deine Stadt?

Das Rätsel für Oberurseler Stadtkenner



Die Namen aller richtigen Einsendungen:

Herr Gerhard Hohmann, Oberursel

Frau Barbara Keiper, Oberursel
Frau Erika Sauerhöfer, Oberursel
Frau Eva Krack, Oberursel
Frau Gertrud Ruppel, Oberursel
Frau Ingrid Hochwitz, Oberursel
Frau Marlies Quirin, Oberursel
Frau Monika Haub, Oberursel
Frau Regina Hackelberg, Oberursel
Frau Regine Rausch, Oberursel
Frau Rita Kratzenberg, Oberursel
Frau Susette Dietze, Oberursel

Herr Arnulf Meyer, Oberursel
Herr Günter Probst, Oberursel
Herr Holger Uiting, Bad Homburg
Herr Jürgen Blumenstein, Oberursel
Herr Karl-Heinz Halbig, Friedrichsdorf
Herr Norbert Heidenreich, Oberursel
Herr Rainer Decher-Dix, Oberursel
Herr Rainer Schulz-Isenbeck, Oberursel
Herr Walter Calmano, Oberursel



Kennst Du Deine Stadt?

Das Rätsel für Oberurseler Stadtkenner



LESERBRIEFE:

Sie können Leserbriefe zu diesem Thema jederzeit einsenden oder nachreichen.

Unerwünschte Bilder werden unverzüglich gelöscht oder verpixelt

Liebes Rätselteam,
vor einiger Zeit, (Mai 2017) habe ich über die St. Ursula-Siedlung einen Artikel veröffentlicht. Nachfolgend der Text als Leserbrief:

Haferflocken-Siedlung

von Jürgen Streicher

Wohnen mit Gott

Vor 50 Jahren wurde die Liebfrauenkirche als eine moderne Kirche für Siedler und Neubürger geweiht. Doch die hochfahrenden Ideen der Planer hatten keine Zukunft.

Von oben betrachtet sieht sie aus wie eine aufblühende Rose. Die meisten Betrachter sehen sie nur mit den Füßen auf dem Boden, da ähnelt sie eher einem Fabrikbau. Der rote Backstein der Seitenwände leuchtet auch nach 50 Jahren in der Maisonette, unterbrochen von Linien aus Sichtbeton. Ein typisches Bauwerk der 60er, die Liebfrauenkirche. Nüchtern, sachlich, kein Prunk.

Und groß, sehr groß. Das Gotteshaus bietet Platz für 650 Gläubige, die kleinste katholische Gemeinde im Ort mit 1300 Mitgliedern bekam die größte Kirche. Geweiht am 21. Mai 1967 von Weihbischof Walther Kampe von Limburg. Als er zum Silbernen Weihejubiläum vorbeischaute, war längst klar, dass die hochfahrenden Ideen der Planer keine Zukunft hatten.

Tatsächlich hatte sich die Bevölkerung seit 1939 auf 24 000 Einwohner verdoppelt. Und es gab Pläne im Rathaus, weitere Flächen zu erschließen. Tausende sollten in einer Trabantenstadt neu angesiedelt werden. Kein Thema mehr, durchs Feld rauscht nur der Verkehr über den „Feldbergzubringer“.



Kennst Du Deine Stadt?

Das Rätsel für Oberurseler Stadtkenner



Die Siedler aus der „Haferflocken-Siedlung“ waren schon da, als die Kirche gebaut wurde. Alte Bilder dokumentieren Aufbruchstimmung. Ja, Pioniergeist, den Menschen ausstrahlen, die sich eine große Aufgabe gestellt haben. Sie bezeugen das Werk von beherzten Männern, die hauptsächlich mit ihrer Hände Arbeit 24 Einfamilienhäuser gebaut haben. Mit Gottes Segen wollten die Katholiken neben dem heutigen Kirchengelände bauen, für 24 Familien mit 84 Kindern. „Die Siedler bauen in Gemeinschaft ihre Heime, bereit einander nicht zu verlassen, bis der Letzte sein Heim bezogen hat“, stand in der Siedlerordnung. Es war das größte Selbsthilfe-Siedlungsprojekt im Obertaunuskreis nach dem Krieg.

Die Zeit katastrophaler Wohnungsnot

Es war die Zeit katastrophaler Wohnungsnot. Kriegsheimkehrer, Heimatvertriebene, Ausgebombte, Altbürger suchten Heime. Geld hatte niemand, vom Munde absparen mussten sich alle ihren Traum vom Eigenheim. Die Zusammenarbeit mit der Siedlungsbaugesellschaft „Das familiengerechte Heim“ machte die Finanzierung erst möglich. Rund 19 000 Mark sollte ein Haus mit 80 Quadratmeter Wohnfläche kosten.

Idealismus, Begeisterung und fester Wille ebneten den Weg der Siedler. Die Bilder belegen deren primitive Mittel, die Gerüste ein lebensgefährliches Abenteuer, Arbeit zu allen Jahreszeiten. Nach Feierabend, samstags, aber nie am Sonntag, dem Tag des Herrn. Ein Jahr nach der Grundsteinlegung wurden die ersten vier Häuser an die kinderreichsten Familien übergeben, so war es vereinbart. Als 1959 der Schlussstrich gezogen wurde, standen in den Büchern 77 000 geleistete Arbeitsstunden, 3200 für jeden Siedler.

Eine bescheidene Siedlung, die Kirche aber war in der Hoffnung auf viele neue Schäfchen bereit für Großes. Das 17 000-Quadratmeter-Gelände in Pfarreibesitz bot sich an, Platz für Pfarrheim, Kindergarten und Pfarrhaus. Heute wohnt dort kein Pfarrer mehr, in Büros sind kirchliche Ämter untergebracht.

Für Aufmerksamkeit in der Architekturszene sorgte die Kirche trotz ihres nüchternen Charakters. Sie war das letzte Werk des bei der Arbeit gestorbenen Archi-



Kennst Du Deine Stadt?

Das Rätsel für Oberurseler Stadtkenner



tekten Rudolf Schwarz, ein bekannter Kirchenbauer der Zeit. Wenn die schweren Türen des Haupteingangs zufallen, herrscht Stille im riesigen Raum mit den hohen Buntglasfenstern, die kühle Strenge der Architektur wirkt durch sie ein wenig milder. Modern und archaisch zugleich die Madonna aus Lindenholz rechts vom Altar. Ein Vermächtnis des Oberurseler Bildhauers Georg Hieronymi.

Die Klais-Orgel sollte dem Interieur die Krone aufsetzen, 1970 gekauft für 250 000 Mark. Vier Manuale, mehr als 3000 Pfeifen, entworfen vom Orgelbaumeister, der seine Kunst schon in der Friedenskirche von Hiroshima zelebrieren durfte. „Angesichts von Hunger und Not in der Welt ist das unmoralisch“, kritisierte die katholische Jugend, Pfarrer Erich Einig konterte mit salbungsvollen Worten. „Wir bauen die Orgel für die Armen. Für die sozial Armen.“

Die Siedler sind immer noch da. Längst sind die meisten Häuser durch Anbauten und Dachaufstockungen viel größer geworden, ihren Charakter hat die Siedlung aber nie verloren. Und wenn es ruhig ist, hört man sogar noch das ein oder andere Huhn im Garten gackern. Kleintierhaltung und Gartenbau mit Nutzpflanzen war in den 50er Jahren ausdrücklich erwünscht.

Mai 2017

Jürgen Streicher

Pfarrer Hartmann setzte sich ein:

ab 1954 für die Errichtung der St. Ursula Siedlung an der Herzbergstraße und

1956 des Hedwig Heims als Kindergarten und Gottesdienstzentrum sowie für die Förderung des Baus von Familienwohnungen Liebfrauen.